

Wohl ist es schön...

Autor(en): **J.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohl ist es schön . . .

Wohl ist es schön, wo Nippons Flüsse rauschen
 Und purpurglühend Kirschenbäume blühen,
 Schön ist es auch, dem Wellenschlag zu lauschen,
 Den Wogen, die fein Inselreich umziehen.
 Wohl ist es schön, wenn zarte Blütendolden
 Uns ihre Düfte hold entgegenwehen,
 Wenn hinterm Susijama rot und golden,
 Des Landes Wappenstrahlen untergehen.
 Wohl ist es schön, wenn zarte Gaijahände
 Verführerisch und liebebeischend winken;
 Wenn ihre kleinen Singer zart-behende
 Den Tee bereiten und mit dir dann trinken.
 Wohl ist es schön in jenem Sauberlande,
 Wohl ist es wunder schön, ohn' allen Zweifel,
 Doch schade — seine kleine gelbe Bande
 Gefällt mir jetzt im Kriege nicht, Pfui Teufel!

J. S. S.

Neueste Maximen und Reflexionen

Man glaubt erst an einen Teufel, wenn die
 ganze Welt teuflisch geworden ist.
 Die Kriegsfurcht bewahrt uns nicht vor
 dem Krieg.
 Zwischen Srieden und Krieg liegt der ewige
 Streit.
 Das Kriegshandwerk hat keinen goldenen
 Boden.
 Es ist ein Käffel und ist keines, wie sich
 im Krieg die Großen hinter den Kleinen
 verbergen können.
 Der Krieg ist das ungeseliche Betreibungs-
 mittel der Staaten unter sich.
 Mit dem Geld schwindet auch die Kriegs-
 notwendigkeit.
 Ein Volk, das nicht wider seines Nächsten
 Gut und Ehre gelüftet, heißt man neutral.

* * *

„Der Wahn ist kurz, die Keu' ist lang.“
 einst unser Dichter Schiller sang;
 er ahnt' es nicht und rußt' es nicht,
 wie er damit uns hielt Bericht.

Albert Morf-Fardmeier

Die Satisfaktion

Die vom Bundesrat in Bordeaux und
 London verlangte Satisfaktion für die
 Grenzverletzung durch die englischen Slieder
 ist bereits gewährt worden. Wie wir aus
 zuverlässiger Quelle erfahren, sind die Sehl-
 baren folgenderweise bestraft worden:
 Der erste wurde in Deutschland interniert.
 Der zweite erhielt einen strafenden Blick
 seines Vorgesetzten.
 Der dritte muß hundertmal schreiben:
 „Man darf sich nicht erweichen lassen, wenn
 man neutrales Gebiet überfliegt.“
 Alle drei erhalten außerdem eine Samm-
 lung höchster Militärauszeichnungen. ms.

Freiheit der Kritik

Der Esel saß im Kreise seiner Freunde
 und kritisierte mit boshaften Worten und
 wenig zärtlichen Ausdrücken die unglaub-
 liche Dummheit des Schafes.
 Des Esels Freunde erzählten dies ihren
 Kameraden, die Bekannte des gelästerten
 Schafes waren, und durch diese erfuhr das
 Schaf wortgetreu des Esels hartes Urteil.
 Von ungefähr traf das Schaf den Esel
 und sprach zu ihm: „Du unterzogst meine
 natürlichen Eigenschaften einer mißfälligen
 Kritik. Erlaube, daß ich nun meinerseits
 die Art deines Ausdruckes über mich einer
 Kritik unterziehe und dir sage, daß es un-
 schön und eines Tieres unwürdig ist, die
 unschuldigen Fehler seines Nächsten in ge-
 meiner Weise bloßzulegen.“

Der Esel sah den Sprecher lange mit
 scharfem Blicke an und spitzte die Ohren,
 wie er es immer zu tun pflegte, wenn er
 ernstlich nachdachte.

„Was unterfängst du dich! — Das Recht
 der Kritik steht jedem frei!“ — schrie er
 endlich wütend und schlug zur Bekräftigung
 dieses Wortes mit seinem Hufe auf das
 Schaf ein, so daß es schmerzöhnend hin-
 wegellte.

21. G. K.

Zuruf!

Von wannen kommt der Held, der uns den Srieden,
 Den wahren Völkerfrieden wieder bringt,
 Der mächt'ger als die Mächtigen hienieden,
 Des Völkerkrieges Greuel niederringt?
 Wo weilt der Held, dem in den blutigen Tagen
 Des Krieges und der Not in allen Gauen
 Die Herzen sehnachtsvoll entgegenschlagen,
 Um in ihm den Erlöser zu erschauen?

Der riesenstarke Held, er komm' herbei,
 Um uns von Lug und Trug und allem Bösen,
 Von pfiffig-heuchelnder Staatskünstelei
 Und ränkevoller Wirrsal zu erlösen!
 O, komme bald, eh' anbricht noch die Nacht,
 Da keine hellen Sterne uns mehr scheinen,
 Um unter eines hehren Banners Macht,
 Europens Völker kraftvoll zu vereinen.

Er sende nicht den beutegierigen Blick
 In andern Völkern in der weiten Serne;
 Es schaffe jedes Volk sich selbst sein Glück,
 In eigener Brust ruh'n seines Schicksals Sterne.
 Noch nie erfah aus einem Völkerkrieg
 Die Welt des Glückes reine Sonne strahlen,
 Denn allezeit muß' jeden Kampf und Sieg
 Das Volk mit seinem teuren Blute zahlen.

Wo weilt der Held, der unsrer Menschheit Band
 Befestigt und freier schlagen läßt die Herzen,
 Die Eigenart erhaltet jedem Land,
 Doch Reid und Mißgunst suchet auszumerzen?
 Die Zeit ist da! Das Sühnefeuer flammt!
 Komme nur bald, o Held, dem die Geschichte
 Hat anvertraut das hohe Rächeramt,
 Auf daß ein einiges Europa er errichte! J. S. S.

Eigenes Drahtnetz

Warschau. Die Aktionen in Rußland sind am er-
 kalten. Ein Beweis dafür ist der Umstand, daß der
 Hafen von Archangelsk bereits zugefroren ist. Die
 Nachricht, daß er verreißt sei, beruht indessen auf
 Unwahrheit, da nicht einzusehen ist, wohin er sich in
 diesen schlechten Seiten hätte wenden wollen. Ge-
 rüchtwiese verlautet, daß es sich bezüglich dieser Nach-
 richt bloß um einen Druckfehler handle.

Zürich. Im Zeitalter des interkontinentalen „Seld-
 schießens“, genannt der Weltkrieg, hält man es für
 unangebracht, im Kanton Zürich auch noch ein
 Standschießen abzuhalten. Angesichts der Tatsache,
 daß die meisten Schützen Europas gegenwärtig an
 diesem Seldschießen beteiligt und so sehr in Anspruch
 genommen sind, daß man noch nicht weiß, wann sie
 abkommen können, mußte mit einer zu geringen Be-
 teiligung gerechnet werden.

MODEL's Sarsaparill

ist das **Blutreinigungsmittel**, dessen seit einem Vierteljahrhundert stetig wachsender Erfolg zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen hat. Dieselben sind meistens billiger, konnten aber in der geradezu idealen Wirkung niemals der rechten Model's Sarsaparill gleichkommen. Letztere ist das beste Mittel gegen alle Erscheinungen, die von **verdorbenem Blut** oder von **habituellem Verstopfung** herrühren, wie alle Hautunreinigkeiten, Augenlider-Entzündungen, Gesichtsröte, Jucken, Rheumatismus, Krampfadern, Hämorrhoiden, Skrofulose, Syphilis, Magenleiden, Kopfschmerzen, Menstruationsbeschwerden und Störungen besonders im kritischen Alter usw. Sehr angenehm und ohne Berusstörung zu nehmen. 1/2 Fl. Fr. 3.50, 1/4 Fl. Fr. 5.—, 1 Fl. für eine vollständige Kur 8 Fr. — **Zu haben in allen Apotheken.** Wenn man Ihnen aber eine Nachahmung anbietet, so weisen Sie dieselbe zurück und bestellen Sie per Postkarte direkt bei der PHARMACIE CENTRALE, MODEL & MADLENER, Rue du Montblanc 9, in GENÈVE. Dieselbe sendet Ihnen franko gegen Nachnahme obiger Preise die **echte** 8455 S

Mit 5cts. für
eine Postkarte
haben Sie viel
gewonnen,
wenn Sie **sofort** unsern
Gratis-Katalog verlangen. Sie
kaufen bei uns die besten u. billigsten
Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

BOBE

Differenzen

Sürs Militär das Schlachtvieh wird
 In Wagen oft gezogen —
 Da hat sich mancher Mann geirrt
 Und mancher Mann gezogen.

Zu messen Gunsten das geschah,
 Wer müßte das zu sagen? —
 Es hat sich nur bald hie und da
 So wirklich zugetragen.

Das Vaterland bezahlt, so denkt
 Ein patriotisch Herze,
 Und fühlt sich weiter nicht gekränkt
 Und übt verschiedene Scherze.

Und bleibt ein Biedermann und kohl
 Von vaterländischem Denken —
 Und wenn ihn einst der Teufel holt,
 Uns soll's gewiß nicht kränken.

T. G.